

Dahn, Felix: Sigün. Eine Sage von der Treue (1873)

1 Den Göttern und den Menschen war er gleich verhaßt,
2 Der alles Unheil unter ihnen stiftete,
3 Der böse Loki, der Verderber ränkevoll,
4 Des Feuers falscher Gott, und, wie die Flamme selbst,
5 Als Feind verderblich und gefährlich auch als Freund.
6 Gefallen war Baldur, des Lichtes schöner Gott,
7 Der aller Wesen höchste Lust, durch Lokis Neid:
8 Beschimpft hatt' er die Götter all' und Göttinnen,
9 Als festlich sie ein frohes Friedensmahl vereint,
10 Mit frecher Bosheit jedes Gottes Heimlichkeit
11 Und Schwäche, die man liebevoll vergißt, ans Licht
12 In gift'ger Lästerrede ziehend schadenfroh.
13 Da war kein Friede, den er frevelnd nicht verletzt,
14 Kein Band der Treue, das er tückisch nicht zerriß. –
15 Nun endlich war der Zorn der Götter gegen ihn
16 Entbrannt: sie schwuren, nimmer sich des Mahls zu freu'n,
17 Der Ehe Liebgewöhnung nicht zu pflegen mehr,
18 Und nicht des Waffenspieles Lust mehr in Walhall,
19 Bis daß nicht Loki alle seine Schuld gebüßt
20 Und jeden Frevel in gerechtem Strafgericht:
21 Sie setzten schutzlos ihn aus Frieden, Bann und Recht,
22 Er ward aus der Gemeinschaft der Unsterblichen
23 Und aus der Menschen Lieb' und Ehrfurcht ausgetan.
24 Geächtet floh er scheu in ödes Felsgebirg
25 Und alle Götter folgten rächend seiner Spur,
26 Des Urteilspruches Richter und Vollstrecker auch.
27 Verlassen hatt' er ungewarnt sein Weib, Sigün:
28 Die pflegte treu des Hauses, bis der Ehgemahl,
29 – So glaubte sie – heimkehrte von der Wanderfahrt.

30 Und als sie einmal morgens früh zur Hahnenkraht,
31 So wie sie täglich pflog, aufschaute von der Tür nach ihm,
32 Sah sie zum Hause schreiten von dem Hügel her

33 Zwei Götter: an dem goldnen Halsgeschmeid sogleich
34 Erkannte sie der Ehe Göttin, Frigga selbst,
35 Und an dem Hammer auf der Schulter Asa-Thor. –
36 Sie trat den Gästen gastlich näher sieben Schritt
37 Und bot die Hand zum Gruß und lud, ins Haus zu gehn:
38 Doch Frigga hob den rechten Arm und wies sie ab,
39 Das Haupt stumm schüttelnd: aber Thor begann:
40 – »Das hoffe nicht, daß unser Fuß das Haus betritt,
41 Das zu zerbrechen wir hieher gekommen sind.«
42 Und mit dem Wort warf er den Hammer hoch im Schwung,
43 Daß in des Haustors heilig Holz er schmetternd schlug,
44 Die Eichenplatte ganz zertrümmernd, die er traf.
45 Entsetzt zur Schwelle wich Sigün zurück und sprach:
46 – »Du wagtest solchen Frevel nicht, so stark du bist,
47 Wär' Er zur Hand, der mein und dieses Hauses Herr.
48 Des Hauses Frieden, Thor, hat dieser Wurf verletzt.
49 – »Du irrst! Denn Lokis Haus hat keinen Frieden mehr!
50 Geächtet ist dein Gatte durch der Götter Spruch,
51 Zum Feind gesetzt für alles, was da Odem hat,
52 Sein Haupt ist rechtlos wie des Wolfes: dies sein Haus
53 Hat, wie des Raubtiers Höhle, keinen Frieden mehr,
54 Und wer ihn findet, mag ihn schlagen ungestraft.«
55 Da brach Sigün vor ungeheurem Schmerz ins Knie,
56 Und barg das Antlitz in dem wunderschönen Haar,
57 Das wie ein goldner Strom ihr reich vom Haupte floß.
58 Doch plötzlich sprang sie auf und strebte, fort zu fliehn.
59 – »Wohin?« – rief Thor und hielt am Arm die Zarte fest.
60 – »Du frägst? Du frägst? Zu ihm! ihn will ich suchen gehn,
61 Zu warnen ihn vor euch und eurer Grausamkeit,
62 Und mit ihm flüchten bis zum letzten Rand der Welt.« –
63 – »Zu spät!« – rief Thor – »Schon ist er in der Götter Hand!
64 Nach mancher List ergriff ihn endlich dieser Arm,
65 Zwang ihn zu stehn und gab ihn preis dem Strafgericht.«
66 Da warf Sigün sich hin vor Frigga: beide Knie'
67 Umschlang sie weinend ihr und rief: – »Du bist ein Weib!

68 O führe mich, wo ich sein Schicksal teilen mag.«
69 Und Frigga hob gerührt empor die Flehende,
70 Indessen Thor mit seinem Hammer Schlag auf Schlag
71 Des Hauses feste Pfosten schmetternd niederriß:
72 Es fiel gemach der Bau und von den Felsen her
73 Erscholl der ungeheuren Streiche Widerhall. –

74 Doch Frigga faßte der Betrübten Kinn und sprach:
75 – »Sigün, stets hab' ich deinen edeln Sinn erkannt,
76 Und dein Gemüt ob seiner tiefen Art geehrt,
77 Und hab' auch jetzt dich nicht, wie alle Göttinnen,
78 Verlassen, sondern komme liebevoll zu dir.
79 Denn jeden Schmerz – das weiß ich – mehrt Verlassenheit! –
80 In dunkler Stunde komm' ich an des Unglücks Ort,
81 Um dich zu warnen, daß du nicht dein eigen Los
82 Verflechten magst in des unsel'gen Mannes Geschick.
83 Gefangen liegt er, in ergrimmter Feinde Hand, –
84 Ein grauenhafter Fluch ist auf sein Haupt gelegt, –
85 Daß alles Gut, das jeden freut, der Odem hat,
86 Nur ihm zum Bösen und zum Gifte sei verkehrt, –
87 Und alles jedem Glücklichen Verhaßteste
88 Soll überströmen maßlos auf sein schuldig Haupt. –
89 Sein harren Qualen, wie bisher sie keiner trug: –
90 Als er den Fluch gesprochen, graute Odhin selbst: –
91 Und dieses Fluches Geißel trifft – bedenke das! –
92 Nicht nur ihn selbst, nein, jedes Wesen, welches nicht,
93 Wie alle sonst, ihn von sich ausgestoßen hat.
94 Verlassen hat ihn Vater, Mutter, Bruder, Schwester
95 Und jeder Freund: denn alle hat er schwer gekränkt
96 Und alle scheuen jenes Fluchs Gemeinsamkeit. –
97 Der Sonnenstrahl, der sich zu ihm verirrt, entflieht
98 Entsetzt, daß ihm der Fluch den Glanz nicht raube, –
99 Und jeder Windhauch biegt in weitem Umweg aus,
100 Daß ihn sein Atem nicht vergifte – –: doch, Sigün,
101 Du hörst mich nicht – was sinnest du so starren Blicks?«

102 – »Sprich, Frigga, ist kein Mittel, das ihn retten kann?«
103 – »Nicht Eines!« – »Nun, so führe mich zu ihm in Eil'.« –
104 – »So hast du alle meine Worte nicht gehört?«
105 – »Ich hörte sie! Sie mahnen mich, zu ihm zu geh'n!
106 Du Armer, den der Weltenkreis verstoßen hat,
107 Den Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Freund verließ, –
108 Von deinem Weib sollst du nicht auch verlassen sein!«
109 – »Rechtfert'gen willst du noch den Allverderblichen?
110 Sprich, welches Heil'ge hat er nicht verletzt?« – – »Halt ein!
111 Ich kann ihn nicht verteid'gen: – darum ziemt mir nicht
112 Zu hören zwecklos des Gemahls Beschuldigung.
113 Und hat er alle Wesen sonst verletzt – nicht mich!«
114 – »Ha, Törin! welche Gattin trüge sonder Groll
115 Des Gatten ew'ger Wanderschaft Lieblosigkeit?
116 Viel weißt du, wie er Treue dir gehalten hat,
117 Der wüste Gast der Elben er und Riesinnen!«
118 Da hob Sigün sich königlich empor und sprach:
119 – »Halt, Frigga, – Still! Du bist des Himmels Herrscherin
120 Und stolz durch alle Welten geht dein Machtgebot,
121 Doch jede fremde Macht ist machtlos in dem Kreis,
122 Dem heil'gen, welchen Liebe zieht um Mann und Weib.
123 Ich bin allein des Gatten Eherichterin,
124 Und wer verdächtigt ihn, spricht ihn die Gattin frei?
125 Genug! Zu ihm! Sein Los ist meins; ich bin sein Weib!«
126 – »Mitnichten mehr! Glaubst du, dem Wolf, dem alles Recht,
127 Dem alles, was sonst Lebende verbindend freut,
128 Durch Richterspruch entzogen ist auf immerdar,
129 Dem lasse man der Ehe heilig Recht bestehn?
130 Ich selbst, des ehelichen Herdes Schützerin,
131 Zerbreche dieses Band, gleichwie den dünnen Halm
132 Hier meine Hand zerbricht, und mit dem Hammer Thors,
133 Der euren Bund geweiht, entweihend lös' ich ihn,
134 Als hätt' er nie bestanden! – Sieh: so bist du frei.« –
135 Wehmütig lächelnd sprach Sigün entgegen: – »Frei!
136 Als löste sich in Einem Augenblick das Band,

137 Das tausend wonnesüße Augenblicke fest,
138 Unlösbar fest genietet haben um ein Paar!
139 Wer trennt im Himmel und auf Erden Mann und Weib?
140 Nichts, als sie selbst! – Und auch sie selbst nicht völlig mehr!
141 Wer kann den Tropfen Bluts, der in den Adern rollt,
142 Ausscheiden mehr aus seines Körpers Lebensflut,
143 Wer aus dem Geist genoss'nen Glücks Erinnerung?
144 Ohnmächt'ge Göttin, sprich: kannst du der Sterne Lauf
145 Rückwenden, daß gescheh'ne Dinge nicht geschehn?
146 Du kannst es nicht -: so laß beisammen Mann und Weib!
147 Und – daß du's weißt – mich zieht nicht kalte Pflicht zu ihm: –
148 Nein: heiße Liebe! Niemals hab' ich ihn so sehr
149 Geliebt: nicht als er strahlend kam in Schimmerpracht,
150 Des Feuerreiches Krone, die glutleuchtende,
151 Auf seinem stolzen, jugendschönen Lockenhaupt,
152 In dem Geleit derselben Götter kam, die jetzt
153 Ihn hassen, er, der flammenfeurigste der Schar,
154 Nicht, als zuerst er um mich warb in Glück und Glanz,
155 Hab' ich den frohen, funkensprüh'nden Bräutigam
156 Geliebt wie jetzt den Allerweltverhaßtesten,
157 Der ehrlos, machtlos schmachtet in der Feinde Hand!
158 Ich weiß, er ist befleckt von jeder Schuld und Schmach: –
159 Doch stiege heut' der lilienreine Baldur selbst,
160 Den er erschlug, aus Helas dunklem Reich empor, –
161 Nicht lichter schiene mir sein Bild, noch lieblicher
162 Als dieser süße Mann, den alles sonst verflucht!
163 Denn Liebe hat nicht freie Wahl noch Maß des Werts:
164 Nein, Herz zum Herzen zieht sie blindlings zwingender
165 Als jene Kraft, die bindend zieht den Stern zum Stern.
166 Und hingen alle Götter sich und Göttinnen
167 An meinen linken Arm, den rechten schläng' ich fest
168 Um meines Gatten Brust und eher zög' ich euch
169 Gesamt zu ihm, daß ihr ihm löstet seine Pein,
170 Als daß ihr mich von ihm zu euch hinüberzögt. –
171 Und gibst du selbst mir nicht Geleit zu ihm: – wohlau,

172 Ich such' ihn, einsam wandernd, durch die weite Welt:
173 Nicht rasten soll mein müder Fuß, bis ich ihn fand,
174 Und bis sein vielgequältes Haupt im Schoß mir ruht.« –

175 Sie wandte sich zu geh'n: noch einen letzten Blick
176 Warf auf des Ehehauses Balken sie zurück,
177 Die nun zertrümmert lagen, ordnungslos zerstreut,
178 Und züngelnd schlug ringsum die Flamme schon empor,
179 Die Thor mit letztem Hammerschlag darin entfacht.
180 Thor kam herbei, bot ihr die Hand und sprach gerührt:
181 »sigün, nicht zürne mir um das, was du hier schaust.
182 Nicht ich, dein Gatte selber hat sein Haus zerstört:
183 Denn wer das Böse tut, will seine Strafe selbst!
184 Du aber hast – wohl hab' ich, was du sprachst, gehört –
185 Mit deiner großen Treu' mein ganzes Herz bewegt,
186 Und ging es gegen Schicksal nicht und Nornenspruch, –
187 Verzeih'n wollt' ich um deinetwillen seine Schuld
188 Und dieser Arm, der ihn bezwang, sollt' ihn befrein!
189 Ich darf es nicht: – doch führen will ich dich zu ihm –
190 – Der Falsche hat es nicht verdient um Asathor –
191 Doch dir zuliebe werd' ihm deines Anblicks Trost.«
192 Und treulich stützend führt er fort die Wankende,
193 Mit sanftem Zuspruch tröstend ihr verzweifelnd Herz:
194 Und sorglich hob der sonst so ungestüme Gott
195 Des Todfeinds Weib sanft über jeden Stein am Weg. – –

196 Und Frigga sah dem Paare lange sinnend nach:
197 – »Das ist dein reiches, weiches Herz, mein Donnergott!
198 Zum höchsten Zorne leicht empört im Augenblick
199 Und nach dem Sturm mildgütig wie kein anderer Gott! –
200 Hat doch dies Weib mir selbst das stet're Herz bewegt!
201 Wen noch ein Wesen lieben kann mit solcher Treu',
202 Der kann nicht ganz und immerdar verloren sein. –
203 Ich will hinauf zu Odhin geh'n, zum Zwiegespräch:
204 Viel willigt mir des Gatten Seele zu, wann ich

205 Ihm Kinn und Wange streichle mit der weichen Hand,
206 Und sühnen Männerzwist, ist – dünt mich, – Frauenpflicht.«
207 Sie sprach's und ging, und suchte, wo sie Odhin fand,
208 Verschließend hinter sich Walallas goldne Tür. –

209 Thor und Sigün, die zogen manchen Tag indes,
210 Bis sie gelangten an ein finstres Felsgebirg':
211 Da sprach Thor: – »Nun, Sigün, nun fasse dich in Kraft,
212 Denn schwere Strafe wurde Lokis schwerer Schuld:
213 Er sollte fest gebunden sein und schmerzlich auch: –
214 Was er zu dulden trägt, das trage du zu schau'n.«
215 Und so gewarnet schlug sie scheu die Augen auf, –
216 Und brach zusammen gleich mit einem Weheschrei:
217 Denn sie erblickte ihren heiß geliebten Ehemahl
218 Und seiner grauenvollen Strafe Qual zugleich:
219 In dunkler Bergeshöhle lag er ausgespannt:
220 Und auf drei harte Felsen war sein Leib gestreckt:
221 Auf Eine Felsbank war der Hals geschmiedet ihm,
222 Auf einer zweiten lag der starken Hüften Wucht,
223 Und auf der dritten Felsenkante waren ihm
224 Die beiden Knie' genietet mit dem Band von Erz,
225 Und schwere Eisenklammern hielten links und rechts
226 Die ausgespannten beiden Arme zwängend fest:
227 Doch über seinem Antlitz, in der Höhle Dach,
228 Da war ein giftgeschwoll'ner Wurm befestiget,
229 Der seinen Geifer ätzend scharf ihm träufelte
230 Ins Angesicht, dem stöhnend wehrlos Duldenden,
231 Und wo ein Tropfe nur davon daneben glitt,
232 Zerfressen ward der Felsen von dem scharfen Gift. –
233 Da, als Sigün den Jammervollen dulden sah,
234 Den blüh'nden Leib entstellt, zerfleischt und ausgerenkts,
235 Von Blut und Gifte triefend, wirr sein Haargelock,
236 Und aus der Stirn vor Schmerz gepreßt die Augen starr,
237 Dieselben Augen, die sie oft zu Ruh' geküßt,
238 Wann sie des Blickes heißes Feuer nicht mehr trug, –

239 Als sie das alles sah, da schrie sie überlaut:
240 – »O Loki, mein Gemahl! O wehe, weh' um dich!« –
241 Und auf die Erde schlug ihr Antlitz dumpfbetäubt;
242 Und Thor, um diesen Jammeranblick nicht zu schau'n,
243 Der wandte sich, den Arm auf einen Fels gestützt,
244 Und sah mit Schweigen in die Ferne. – Aber als
245 Des treuen Weibes Stimme Loki nun vernahm,
246 Da regte sich sein Leib trotz Fels und Eisenband,
247 Gleich einer Meeresswoge hob sich seine Brust,
248 Und wie aus seiner Seele tiefstem Grund hervor
249 Drang ihm ein Stöhnen, furchtbar, herzzerreißend schwer.
250 Das weckte rasch Sigün aus ihrem dumpfen Schmerz,
251 An seine Seite flog sie schnell und kniete sich
252 Und schlang die Arme fest um des Gequälten Leib
253 Und drückte fest die Lippen auf den bleichen Mund. –
254 Und als ihr Fuß der grausen Höhle Raum betrat,
255 Da wichen von ihr plötzlich Licht und Sonnenschein,
256 Des Windes reiner Atem folgt' ihr nicht hieher
257 Und auf das Herz fiel ihr des schweren Fluches Last,
258 Den sie nun völlig teilte mit dem Ehemahl,
259 Der sie von allen frohen Wesen ewig schied. –
260 Und Loki sprach – und jedes Wort war schmerzerkauft:
261 – »Du hier – Sigün! Du treu dem Allverlassenen!
262 Weh mir! Dein Anblick brennt mir tiefer in das Herz,
263 Als Gift und Ketten fressen in den morschen Leib.« –
264 – »Warum betrübt mein Anblick dich, geliebter Mann?« –
265 – »Weil ich nicht solche Treu' um dich verdient, mein Weib!
266 Du bist die einz'ge, welche Loki Treue hält,
267 Und doch von allen Wesen hat er keins wie dich
268 So schwer gekränkt mit unerhörtem Treuebruch!
269 Den andern hab' ich großen Schaden zwar getan –
270 Sie waren Feinde, – wo nicht, Freunde nur, und ich
271 Gehorchte meiner angeborenen Eigenschaft,
272 Wenn ich mich freute fremden Schadens und ihn schuf:
273 Denn wenig Völlig-Gutes gibt es in der Welt:

274 Und mir verlieh Natur den Blick fürs Böse nur
275 Und zu enthüllen alle Unvollkommenheit
276 Und mich zu freu'n, deckt' ich sie schmerzlich auf:
277 Du aber warst vollkommen stets in Lieb' und Treu',
278 Mein böser Blick sogar sah keinen Fehl an dir, –
279 Und dennoch, dennoch hab' ich dich verraten auch!«
280 Und er verstummte seufzend und sah fort von ihr.
281 – »Was hast du mir gefehlt, mein Ehgemahl, sag' an?« –
282 – »Ja, sagen will ich's und erleichtern meine Brust:
283 Nicht nehmen will ich unverdiente Treu' von dir:
284 Dich bindet keine Pflicht an dieses falsche Herz,
285 Das sollst du wissen und sollst dann von hinten gehn,
286 Von aller Lieb' und Sorg' für mich auf immer frei:
287 Gebrochen hab' ich dir des Ehebundes Treu: –
288 Schon lang hast du vermisst deinen Hochzeitsschmuck: –
289 Den Brautring, Busenspang' und Gürtelbund von Gold: –
290 Ich selber stahl es nachts dir unterm Kissen weg,
291 Und warf's der Riesen Angurboda in den Schoß,
292 Die solchen Preis begehrt für ihre Liebesgunst. –
293 Und nun ich diesen Frevel dir gestand, laß mich
294 Dir nur noch künden dieses allerletzte Wort:
295 Für alle Schuld, der Götter mich und Menschen zeih'n,
296 Hat keine Reue noch mein starkes Herz bewegt,
297 Und hüb' ich heute frei von vorn mein Leben an,
298 Und säh' ich alle diese Qual als Lohn voraus: –
299 Ich ließe keine meiner Taten ungetan! –
300 Doch deine Lieb' und Treue röhrt mein hartes Herz,
301 Und könnt' ich machen jenen Treubruch ungescheh'n, –
302 Reukaufen wollt' ich ihn um jeden höchsten Preis,
303 Ich wollte selbst vor jenen mich demütigen,
304 Vor Thor und Odhin, die mich angeschmiedet hier.
305 Nun geh, Sigün, laß den Verräter einsam hier,
306 Nicht würdig bin ich deiner reinen Gegenwart. –«
307 Sie aber, seit er Angurbodas Namen sprach,
308 Hatt' ihre Arme schaudernd losgemacht von ihm

309 Und beide Hände fest gedrückt vors Angesicht,
310 Als sollt' ihr Aug' erblinden nun für immerdar.
311 In hartem Krampf hob sich ihr Busen ungestüm,
312 Solang er sprach: es war, als sprang ihr Herz entzwei.
313 Doch als er nun verstummt, sah sie auf sein Gesicht, –
314 Sein Auge war geschlossen – seinen Mund umzog
315 Ein Zucken höchsten Schmerzes: – »Loki« – rief sie laut –
316 Ich liebe dich – dein Los ist mein's – ich bin dein Weib.«
317 Und warf mit beiden Armen sich auf seine Brust,
318 Und küßte seinen leichenblassen Mund. Er schwieg, –
319 Und durch die martervolle Felsenhöhle ging's
320 In beider Schweigen wie holdseligste Musik. – –

321 Nun aber nahm Sigün der gift'gen Natter wahr,
322 Und sah die Schmerzen, die ihr scharfer Geifer schuf,
323 Und schnell entschlossen wölbte beide Hände sie,
324 Gleichwie zur runden Schale, undurchdringlich fest,
325 Und fing abwehrend so die gift'gen Tropfen auf,
326 Die nun gesamt, statt in des Gatten Angesicht,
327 In ihre weichen Hände fielen: einmal nur
328 In ungeheurem Schmerze zuckte ihre Hand,
329 Und dann nicht mehr. – Ein selig Lächeln zog
330 Um Lokis Mund, als er verspürt die Linderung:
331 – »O habe Dank« – sprach er – »du treues, süßes Weib!
332 Das tust du noch an mir, der dich verraten hat!« – –
333 – »Still« – sprach Sigün – »da draußen stehet Asathor: –
334 Sie reden allgenug des Bösen schon von dir, –
335 Nicht wissen sollen sie, was du an mir getan.« –
336 Und ihre Hände, voll des scharfen Gifts gehäuft,
337 Entleerte sie und trocknet' sie am goldenen Haar
338 Eilfertig ab: und bot sie wieder dar dem Gift,
339 Und fing es auf, wie ein Pokal von Elfenbein:
340 Denn schön vor allen Göttinnen war ihre Hand. –

341 Thor aber stand nicht mehr am Felsen: jedes Wort

342 Hatt' er vernommen von der Gatten Zwiegespräch
343 Und schon vor Odhin stand er, wo er Frigga fand.
344 Er rief: – »Bei meinem Hammer schwör' ich Zeugnis ab!
345 Ich hab' es selbst gehört – ich glaubt' es keinem sonst –
346 Ein Wunder ist gescheh'n: – denn Loki hat bereut,
347 Und sie hat ihm verzieh'n, die er zumeist gekränkt.«
348 Und Thor nahm Odhins Rechte, Frigga schmiegte sich
349 An seine Linke, streichend aus den Schläfen ihm
350 Die dunkeln Locken, die ums vorgebeugte Haupt
351 Ihm flossen, denn er sah erwägend vor sich hin:
352 Und nun erhob er weihevoll das ernste Haupt,
353 Sein Auge fiel auf Lokis Höhle, wo Sigün
354 Mit frommen Händen schützend dem zu Häupten stand,
355 Und als sein Blick in milder Rührung glänzte, drang
356 Ein heller Sonnenstrahl – der erste! – in das Grau'n
357 Der Höhle und es strich ein Windhauch kühl und rein
358 Um Lokis Stirn, als Odhins Mund die Worte sprach:
359 »es kommt dereinst ein Tag, der alle Schatten tilgt,
360 Wann in verjüngter Welt der Gott des Lichtes siegt.
361 Aus Helas dunklem Reich kehrt Baldur selbst zurück,
362 In seinem Himmel dann wohnt ausgesöhnt mit ihm
363 Sein Mörder: keine Qual währt in die Ewigkeit.
364 Fiel ihm vom Herzen erst des Hasses Eisenband,
365 Dann fällt die Fessel auch, die seine Glieder zwängt:
366 Erfüllt sein kaltes Herz der Liebe warmes Licht,
367 Dann wird von Licht erfüllt auch seiner Höhle Nacht.
368 Seht hin: schon fiel hinein der erste Sonnenstrahl
369 Und Eine Schuld hat schon dies stolze Herz bereut.
370 Wir haben's nicht vermocht, ihn auszustoßen ganz:
371 Die Liebe drang zu ihm, die jeden Fluch besiegt,
372 Wohin die Liebe dringt, zieht sie die Sonne nach,
373 Und auf der Sonne Spur folgt auch die Gnade bald:
374 Nicht kleiner soll fürwahr als eines Weibes Treu'
375 Die Milde Odhins sein, den man Allvater nennt.«

376 Und er stand auf vom Thron und streckte väterlich

- 377 Die Arme segnend aus, weit über alle Welt:
378 Und stille ward's umher und durch die Himmel floß
379 Aus jeder Hand ein Strom von Frieden und von Licht. –

(Textopus: Sigün. Eine Sage von der Treue. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64203>)